

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 15: Körperfikultur

Artikel: Einige Gedanken zu den Leibesübungen, insbesondere zum Wintersport
Autor: Ketterer, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Gedanken zu den Leibesübungen, insbesondere zum Wintersport

Auch wenn wir feststellen können, dass die Pflege der Leibesübungen in den Schulen gegen früher eine bessere geworden ist, so sind doch gelinde Zweifel darüber gestattet, ob überall jene hohe Auffassung wegleitend sei, die Ulrich Bräker in die Worte kleidete: „Mein eigener Körper, ein mir selbst unbegreifliches Meisterstück eines allmächtig weisen Meisters, dies köstliche Uhrwerk, die edle Gesundheit, das köstliche Kleinod des Menschen, wer sollte sich all dessen nicht freuen, mehr zu bewahren trachten als ganze Kisten voll Geld?“ Fehlt unserer Arbeit nicht oft der eigentliche Gehalt, weil wir das Schauen und die Ehrfurcht vor den Werten in uns verloren haben oder seiner zeitweise vergessen? Allzuleicht werden Nichtigkeiten wichtig genommen; die Liebe zu bestimmten Stoffen und Arbeitsgebieten, seien es Geschichte, Mathematik, Kleinschreibung oder Sprachen — auch die Leibesübungen können dazu verleiten —, stellt sich leicht vor die Hauptaufgabe jedes Lehrers: die Erziehung des ganz en Menschen.

Die Körpererziehung sieht darum ihre erste Aufgabe in der Erziehung, die nur in leiblich-seelischer Einheit denkbar ist, die den Menschen von innen aus schult, formt und ergreift und alle Kräfte der Menschennatur in den Dienst des Guten und Schönen stellt. Die Arbeit dafür ist nur selten ein sonntäglicher Spaziergang, und die Samenkörner werden nie alle aufgehen; wir dürfen uns aber auch nicht vermessen, sie wachsen zu hören; Kleingläubigkeit vermag keine Berge zu versetzen.

Recht oft steht der Pflege der Leibesübungen eine allzustark betonte Wissensbildung im Wege, die in ihren Zielen manchmal unersättlich ist, den Lehrer unruhig macht und die Meinung aufkommen lässt, es sei mit ihr allein auszukommen. Sie zeigt sich auch in den nachfolgenden Bemerkungen von Lehrern, die sich über die Wünschbarkeit des Wintersportes in den Schulen auszusprechen hatten.

„Bei der Ueberlastung unserer Schüler durch theoretische Ausbildung ist eine Erweiterung der Unterrichtsfächer nicht wünschbar“, schreibt ein Lehrer der Mittelschule, und ein anderer:

„Das Skifahren halten wir für einen gesunden Sport. Ob aber auch die Schule sich mit diesem Betrieb befassen soll, ist eine andere Frage. Wir können nicht beipflichten.“ Glücklicherweise gibt es nun schon Hunderte von Schulen, die das Skilaufen pflegen und deren Erfahrungen allerhand mehr besagen, als diese Aussprüche. Die Frische und Freudigkeit der Jugend wird durch den Wintersport gehoben, sie lernt leichter, hat weniger mit Erkältungskrankheiten zu tun und die gesamte Schularbeit gewinnt davon.

Es wäre müsig, äussere Widerstände in Abrede zu stellen. Sie dürfen aber auch nicht überschätzt werden. Schreibt ein Lehrer: „Weil alles Bauernsame — kein Skilauf möglich“, so sei der lakonischen Kürze das Zeugnis eines wackeren Appenzeller Pfarrherrn entgegengestellt, das lehrt, wie auch beim Bauernvolk zum Ziele gelangt werden kann: „Als Pfarrer lasse ich gerne die Herren Lehrer vorangehen. Als ich hieher kam, fuhr sozusagen niemand Ski. Als sogar der ‚Herr Pfarrer‘ auf den Brettern rutschte, kam einer nach dem andern; mit den ältern Buben machte ich Touren, und so kam die Geschichte in Fluss.“

Die Einstellung zum Wintersport, dort, wo er wirklich möglich ist, darf als Gradmesser für das Mass an Einsicht zur Frage der Leibesübungen ganz allgemein genommen werden. Den Wintersport ablehnen und für die körperliche Erziehung eintreten ist nicht mehr vereinbar, da der Jugend etwas vom Besten vorenthalten würde. Die Leibesübungen dürfen nicht gleichsam in der Theorie stecken bleiben; sie haben die Probe im Leben zu bestehen. Der Lehrer, der seine Klasse am Eisplatz vorbei zur Turnhalle führt, begeht ein Unrecht, und wer die Buben und Mädchen bei gutem Schnee die Ski in die Ecke stellen lässt und sie die Turnschuhe anziehen heisst, handelt nicht klüger, als wenn er angesichts des Schwimmbeckens nur Trockenübungen durchführte.

Wir Lehrer sind nicht ganz unschuldig daran, dass das Eislaufen eine gewisse Aschenbrödelrolle zu spielen hat. Für viele von uns bedeutet es „eine fruchtlose Sache“, höchstens für Mäd-

chen passend, sofern sie nicht Ski laufen können. Vergessen wir doch nicht, dass nur ganz wenige Kantone eindeutig sichere Schneeverhältnisse haben; viele Schulen, und besonders die unteren Klassen, kommen viel eher zum Eislaufen, dazu regelmässiger und mit geringeren Unkosten. In welchen Seminarien aber wird diesem Umstande Rechnung getragen, wo werden die Eislaufmöglichkeiten genutzt, sobald sie sich bieten? Nur die Lehrer, ausgerüstet mit Freude und Können, sind dazu imstande; sie werden die gefrorenen Tümpel aufsuchen, die Eisweiher wischen und Vorschläge für Einrichtungen einbringen; die Gemeinden sind auf ihre Hilfe angewiesen, bleibt sie aus, so ist niemand da, der sich zum Sprecher der Jugend machen würde. Viele Schulkinder, die den Winter nur als nassen und kalten Gesellen kennen, könnten zu gesunder und erfreulicher Be-tätigung geführt werden, sofern der Lehrer an ihrem Orte die Möglichkeiten für den Eislauf erkennen würde.

Eislaufen — wird naserümpfend erklärt — sei „feminin“, und erfreulich wäre es für die Grosszahl der Läufer nur dann, wenn sie genügend bestaunt würden. Dazu ist zu sagen, dass hinsichtlich Gelöstheit, feiner Durchbildung und Sicherheit der Bewegung Eislaufen kaum übertragen werden kann; dies sich anzueignen, dürfte auch dem männlichen Geschlecht nicht übel anstehen. Was aber die Zuschauer betrifft, so steht es beim Skilauf um kein Haar besser; auch dort gibt es Sportgrössen, die beim Fehlen der Zuschauer sich vorkommen würden wie ein Schauspieler ohne Publikum.

Vielerorts sind die Schlittschuhe die Ski der armen Kinder und des kleinen Mannes. In Basel haben etwa 80% aller Schüler an den Gymnasien Ski, bei den vielleicht 7000 übrigen Schülern aber dürften 2000 Paar Ski die obere Grenze sein. Natürlich kann die oder jene Klasse damit ausgerüstet werden, ein Grossteil aber

muss verzichten, wohl auch später. Nicht zu verzichten aber ist auf das Eislaufen, da ein Schlittschuhdepot (sogar ein Schuhdepot) für alle Wünsche aufkommt. Das „jung gewohnt, alt getan“, bewahrheitet sich beim Eislaufen ganz besonders; die Leibesübungen in der Schule aber sollten mit Vorbedacht gerade auf jene Zweige näher eingehen, die auch den Erwachsenen noch zu freudigem Erleben verhelfen.

Die Schulung durch den Eislauf ist die hohe Schule für die Erhaltung und Ausnutzung der Kraft. Rhythmisches Bewegen zeigt sich da am sinnfälligsten, und Störungen werden sofort auch äusserlich sichtbar. Es sind meist Fehler der Koordination, die das Gleichgewicht stören, somit also die nämlichen Mängel, die auch im Skilauf den Erfolg schmälern. Je mehr Ski gelau-fen und nicht gefahren wird, umso wertvoller erweist sich eine gründliche und äusserst ge-naue Schulung, die den Einsatz der Schwere, das Heben und Verlagern des Körpers und das Schwingen von einem Bein auf das andere in dynamischer Gliederung ermöglicht. Derart wird ein Körpergefühl geweckt, das in allen Lagen ein treuer Gefährte ist; dieses Gefühl kann durch sorgfältige Pflege im Skilauf erworben werden; weit besser aber ist es durch Eis- und Skilauf erreichbar.

Das Eislaufen lohnt sich also auch für den Skiläufer, und zwar für den Anfänger wie den Vorgerückten. Beide, Eis- und Skilauf, können ein Glücksgefühl in uns wecken; der äussere Eindruck ist dafür weit weniger bestimmend als die innere Bereitschaft, die sich auf hohem Berge, aber auch bei schwerelosem Wiegen und Gleiten einstellen kann. Beide können uns zu Freunden fürs ganze Leben werden; die Schule hüte und pflege sie darum unparteiisch, wie zwei Geschwister.

Basel.

O. Ketterer,
städt. Turninspektor.

Schule und Skifahren

Der Begriff Turnen als Schulfach wird heute viel weiter gefasst, als das früher der Fall war. Ausser dem, was man früher unter Turnen verstand — Marsch- und Freiübungen und Geräteturnen — gehören heute als wesentliche

Bestandteile die Leichtathletik, die Turnspiele, die Wintersportarten, Ski- und Eislauf, das Schwimmen und Wandern usw. zu die-sem Fach, das man daher besser als „Lei-besübungen“ bezeichnen würde und unter